



„Männer verhalten sich anders“ – „Frauen auch“

Zielgruppe(n):	Alle Beschäftigtengruppen
Ziel:	Sensibilisierung für unterschiedliche Kommunikations- und Interaktionsformen sowie unterschiedliche Arbeitsformen von Frauen und Männern (in ihrer Vielfalt)
Methode:	Flüsterecken, Flüstergruppen Im Raum liegen verschiedene Thesen zum Gruppenverhalten aus (Anregungen nächste Seite). Die Teilnehmenden werden aufgefordert, sich die These auszusuchen, die sie am meisten anspricht – entweder, weil sie ihr zustimmen oder weil sie diese ablehnen. In der Flüstergruppe sollen sich die Teilnehmenden über ihre Ansichten austauschen.
Auftrag:	Diskutiert die Thesen zum Kommunikationsverhalten von Männern und Frauen. Stimmen diese mit Euren Erfahrungen überein oder habt ihr andere Erfahrungen gemacht? Welche Schlussfolgerungen zieht Ihr daraus für die Bildungs- und Beratungsarbeit?
Auswertung:	Fragen für ein gemeinsames Gespräch: <ol style="list-style-type: none">1. Warum haben Sie (jeweils) die These ausgewählt?2. Welche Themen haben Sie in Ihrer Flüsterecke angesprochen?3. Gibt es Situationen in Ihrem Arbeitsalltag, in denen Sie Aspekte der Thesen wieder finden?4. Wie könnten Regeln aussehen, damit eine andere Form des gemeinsamen Arbeitens der Geschlechter entstehen kann? (geschlechterdialogisch) Ländervergleich zu den Erfahrungen



Übungen > Gender-Dialog > Männer verhalten sich anders – Frauen auch

- Dauer:** 20 Minuten Flüsterecken, 30 Minuten Auswertung
- Materialien:** 4-5 Thesen zu Kommunikation auf Flipchartpapier
- Anmerkung:** Die Diskussion über die Thesen regt häufig zu kontroversen Debatten an, da sie zum Teil als Geschlechterstereotypen interpretiert werden, von denen männliche oder weibliche Teilnehmende sich abgrenzen wollen. Die Thesen spiegeln Ergebnisse und Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung wider und treffen daher Tendenzaussagen hinsichtlich des Verhaltens der Geschlechter in Gruppen. Weder die Thesen noch die von den Teilnehmenden erlebten oder beschriebenen Differenzen im Gruppenverhalten sollten als geschlechtsspezifisch im biologischen Sinne verstärkt werden, sondern im Gegenteil als sozial konstruiert erkannt werden. Es muss herausgearbeitet werden, dass die Bewertung von Gruppenverhalten nicht entlang von Geschlechterzuschreibungen erfolgen darf, sondern kontextbezogen und situationsadäquat.¹
- Arbeitshilfe(n):** Siehe Folgeseiten

¹ Zum Weiterlesen empfehlen wir z.B. Christa M. Heilmann, Frauensprechen. Männersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. München 1999



Verhalten, das Männern in rein männlichen Gruppen zugeschrieben wird:

- ▶ Generalisieren, für andere sprechen
- ▶ Von einem Thema zum anderen springen
- ▶ Aufgaben- und Sachorientierung
- ▶ Wettbewerbsorientierung in der Gruppe. Wer ist der Überlegene?
- ▶ Bringen ihren Ärger leicht zum Ausdruck
- ▶ Zeigen Stärke und verstecken Schwäche
- ▶ Erzielen Gemeinsamkeit durch Austausch über Ereignisse und Witze machen
- ▶ Bemessen Identität und Status nach Leistung
- ▶ Stehen nicht zu ihren Gefühlen; Gefühle werden geleugnet oder unterdrückt
- ▶ Schieben die Schuld gerne anderen zu

Verhalten, das Frauen in rein weiblichen Gruppen zugeschrieben wird:

- ▶ Äußern sich persönlich, sprechen für sich selbst
- ▶ Thematisieren auch Gefühle; Selbstenthüllungen
- ▶ Prozessorientierung
- ▶ Erzielen Nähe durch Diskussion und durch Gespräche über sich selbst und Persönliches
- ▶ Nehmen sich gegenseitig war – Identität und Status basieren auf Beziehungen
- ▶ Diskutieren länger über ein Thema
- ▶ Zeigen Kooperation; wollen anderen in der Gruppe gefallen; bieten Hilfe an
- ▶ Zeigen Schwächen und Verletzlichkeit, verstecken oder halten Stärke zurück
- ▶ Drücken Ärger nur schwer aus
- ▶ Zeigen Gefühle
- ▶ Verbalisieren ihre Gefühle
- ▶ Machen sich für Fehler verantwortlich



Geschlechter- und Machtverhältnisse in Gruppen:

- ▶ Männer beanspruchen mehr Redezeit
- ▶ Frauen werden sehr viel häufiger von Männern unterbrochen
- ▶ Beiträge von Männern und Frauen werden unterschiedlich bewertet und gewichtet
- ▶ Vorschläge von männlichen Gruppenmitgliedern werden mehr beachtet
- ▶ Themen von weiblichen Gruppenmitgliedern werden weniger gewichtet
- ▶ Frauen leisten mehr kommunikative Unterstützungsarbeit
- ▶ Frauen starten oft mit verbalen Rückziehern. Männer kommen schneller zur Sache
- ▶ Lautstärke und Länge von Gesprächsbeiträgen unterscheiden sich: Frauen sprechen leiser, fassen sich oft kürzer
- ▶ Geschlechtshomogene Gruppen können dazu genutzt werden, andere Verhaltensmöglichkeiten und andere Umgangsformen zu entwickeln.